

ZUR CHRONOLOGIE UND ETHNISCH-KULTURELLEN DEUTUNG DES FRIEDHOFES VON SOPORUL DE CÎMPIE (SIEBENBÜRGEN)

Vorliegender Artikel ist eine Antwort an Prof. Kurt Horedt (Cluj), der in den letzten zehn Jahren die Ansicht vertrat und auch weiter vertritt, dieser Friedhof stamme nicht aus dem 2.—3. Jh. und gehöre nicht einer dakischen Gemeinschaft aus dem römischen Dazien an, sondern sei zwischen 240—325 anzusetzen und einer, aus der Moldau eingewanderten Karpengruppe zuzuschreiben. Wie man im folgenden sehen wird, halte ich meinen anfänglichen, schon 1956 geäußerten Standpunkt aufrecht, da er, meiner Meinung nach, voll und ganz durch das aus der vollständigen Aufdeckung des Friedhofes gewonnene Fundmaterial bestätigt wird.

Durch die Grabungsberichte, das Fundmaterial und durch Veröffentlichungen aus den letzten sechzehn Jahren, sowie durch archäologisch-historische, von verschiedenen Forschern gemachte Hinweise und Bewertungen ist der Friedhof von Soporul de Cîmpie heute in der Fachliteratur gut bekannt als eine Entdeckung ersten Ranges, die für die Anwesenheit der bodenständigen Daker im römischen Dazien (im 2.—3. Jh.) Zeugnis ablegt¹. Daher halte ich es für unnötig, hier noch einmal auf eine Beschreibung des Friedhofes zurückzukommen, sondern will — auch aus Gründen der Raumersparnis — sofort zur Sache kommen, die hier erörtert werden soll.

Von allem Anfang an muss festgehalten werden, dass die Zeitsetzung ins 2.—3. Jh. sowie die ethnische Zugehörigkeit dieses archäologischen Fundkomplexes zu einer dakischen Gemeinschaft innerhalb der Provinz, von der Mehrzahl der Forscher, die sich flüchtig oder gründlicher auf die Entdeckungen von Sopor beziehen, angenommen wurden und werden².

Ausser K. Horedt sprachen nur M. Macrea und Gh. Bichir Meinungen aus, die von der allgmein anerkannten These abweichen:

Der verstorbene Professor M. Macrea, der zehn Jahre lang (1957—1967) für die Bodenständigkeit des Friedhofes von Sopor eingetreten war, änderte 1968 plötzlich seine Ansicht und

Die jährlichen Ausgrabungsberichte zwischen 1956—1960, die Verwendung des Fundstoffes bei verschiedenen Gelegenheiten und die Artikel über den Friedhof wurden, wie folgt, veröffentlicht: D. Protase und I. Țigăra, in *Materiale*, V, 1959, S. 425—434; VI, 1959, S. 383—395; D. Protase, in *OmD*, S. 455—465; *Materiale*, VII (1961), S. 423—429; VIII, 1962, S. 527—536; *Dacia*, N.S., VI, 1962, S. 188 und 189; *RevRHist*, III, 1964, Nr. 2, S. 197; *Problema continuității în Dacia în lumina arheologiei și numismatiei*, București, 1966, S. 52—59; *Dacia* N.S., XIII, 1969, S. 291—317; *Riturile funerare la daci și daco-romani*, București, 1971, S. 100—103. Die Monographie über den Friedhof ist gleichfalls fertig und wird in Buchform erscheinen.

² Siehe z.B. M. Macrea, in *Dacia* N.S., I, 1957, S. 219; *IstRom*, I, S. 391—392; *ArchCl*, XIX, 1967, S. 160—161; C. Daicoviciu, in *Tribuna* (Cluj), 26. Juli 1958, S. 11; *Din istoria Transilvaniei*, Bd. I, 3. Aufl. 1963, S. 54—56; *SiCl*, VII, 1965, S. 247; *Unitate și continuitate în istoria poporului român*, București, 1968, S. 88, Anm. 2; S. Morintz, in *Materiale*, VII (1961), S. 446; *Dacia* N.S., V, 1961, S. 409; I. Nestor, in *RevRHist*, III, Nr. 3, 1964, S. 384—385; I. H. Crișan, *Ceramica gelo-dacică...*, București, 1969, S. 275; M. Babeș, in *SCIV*, 22, 1971, Nr. 1, S. 35—36.

meinte, in Sopor könnte man es wohl mit einer von den Römern zur Zeit des Marcus Aurelius, oder im 3. Jh. unter Philipp Arabs oder Gallienus in der Provinz angesiedelten Karpengruppe zu tun haben³. Zu bemerken ist, dass M. Macrea mit der vom Endesgefertigten für den Friedhof festgelegten Chronologie einverstanden war. Nach kaum einem Jahr aber änderte er seine Meinung wieder und vertrat eine neue, wonach in Sopor ein Friedhof bodenständiger Daker sei, zu denen sich in den obengenannten Zeiträumen vielleicht eine Karpengruppe gesellte⁴.

Die Meinung, in Sopor bestehe ein Friedhof von Dakern aus dem Inneren der Provinz, denen sich im 3. Jh. karpische Elemente zugesellt haben mochten, finden wir in einer sehr nuancierten Darstellung auch bei Gh. Bichir⁵.

K. Horedt, der anfangs ebenfalls die Bodenständigkeit der im Friedhof begrabenen Bevölkerung vertrat, änderte nach und nach seine Meinung und brachte im Laufe von 15 Jahren — wie man in der Folge sehen wird — sich widersprechende Ansichten über die Zeitstellung und die ethnische Zugehörigkeit des Gräberfeldes zum Ausdruck. Sie sollen in der Reihenfolge ihrer Veröffentlichung angeführt werden:

Im Jahre 1955 setzt K. H. die zwei ersten Gräber des Friedhofs „in die letzten Jahrzehnte des 3. und erste Hälfte des 4. Jhs. u. Z.“ an und weist sie „der einheimischen provinziellen Landbevölkerung“ zu, wobei er bemerkt, dass der Verbrennungsritus „einer der archäologischen Hinweise ist, der das Weiterbestehen dieser [Bevölkerung] auch nach dem Abzug der römischen Besatzung“ erhärtet⁶. Hier glaube ich, folgende Feststellung machen zu müssen.

Die beiden ersten, zufällig entdeckten Gräber, durch die man von der Existenz eines Friedhofes an dieser Stelle erfuhr, wurden von meinem verstorbenen Mitarbeiter und Freund I. Țigăra⁷ nur beschrieben, doch sind die Schlussfolgerungen, wenn auch von ihm gezeichnet, zur Gänze von K. H. verfasst und niedergeschrieben. Der für ihn charakteristische Stil, die vergleichende Methode, der — damals und auch später — angeführte Literaturnachweis kennzeichnen ihn unleugbar als den Verfasser der letzten drei Seiten des Artikels. Demnach sind die betreffenden Seiten, die im J. 1955 die Kompetenz in Archäologie und Geschichte des ehemaligen Museumdirektors von Turda (klassischer Philologe, Dichter, Kulturmensch) überstiegen, das Werk von K.H., dem verantwortlichen Leiter der Ausgrabungen, die aber tatsächlich von I. Țigăra und mir durchgeführt wurden (1956–1961).

Nach dieser, mit der obenerwähnten plötzlichen Meinungsänderung M. Macreas verbundenen Feststellung, kann jeder sich Rechenschaft geben, wem die Tatsache „einigemal unvollständig oder irreführend“ zu zitieren, die mir K.H. grosszügig zuspricht, zuzuschreiben ist⁸. Es soll

³ M. Macrea, in *Apulum*, VII, 1, 1968, S. 197, Zum Zeitpunkt, da, posthum, die Arbeit M. Macreas über die freien Daker erschien, wo er auch seine neue Auffassung über den karpischen Charakter des Friedhofs von Sopor aussprach, war mein Artikel (*Dacia N.S.*, XIII, 1969) mit der kritischen Anmerkung über die sukzessiven Ansichten K.H.s bereits zum Druck übergeben, so dass mir die „Drehung um 180 Grad“ in der Meinung M. Macreas nicht bekannt sein konnte. Somit ist der Vorwurf K.H.s an meine Adresse unbegründet.

⁴ M. Macrea, *Viața în Dacia română*, București, 1969, S. 264 und 265. Von dieser neuen Änderung der Stellungnahme erwähnt K.H. nichts, obzwar er in einer Fussnote das Buch von M. Macrea zitiert.

⁵ Gh. Bichir, in *SCIV*, 22, 1971, Nr. 2, S. 188–189; *SCIV*, 22, 1971, 4, S. 667, Anm. 25. Der Verfasser legt sich auf diese Ansicht fest, nachdem er vorher angenommen hatte, der Friedhof von Soporul de Cimpie gehöre „freien Dakern aus dem Norden“ an, die unter Marcus Aurelius oder Commodus in der Provinz angesiedelt wurden (*Dacia N.S.*, XI, 1967, S. 223). Ich bemerke, dass Gh. Bichir gleichfalls mit meiner Ansetzung des Friedhofs und nicht mit der von K.H. vorgeschlagenen so späten Datierung einverstanden ist, die übrigens von niemandem vertreten wird, ohne Rücksicht auf die Meinung über die ethnische Zugehörigkeit der hier begrabenen Bevölkerung.

⁶ *ActaMus*, I, 1955, S. 113–115.

⁷ *A.a.O.*, S. 107–113.

⁸ *ActaMN*, VIII, 1971, S. 587.

noch bemerkt werden, dass auch I. Ioniţă⁹ nicht an die Karpen in Sopor glaubt. Kommen wir aber jetzt zur Sache zurück.

Nachdem 1958 die Ausgrabungen im Friedhof weiter fortgeschritten und zahlreiche Gräber aufgedeckt waren, ändert K.H. die Datierung und ethnische Zuweisung der beiden ersten Gräber und erklärt, in Sopor seien bodenständige Daker in römischer Zeit begraben¹⁰.

Vier Jahre später, 1962, bei der Internationalen Konferenz für Klassische Studien in Plovdiv kommt K.H. in einem Vortrag über *Transsylvanien im ersten Jahrhundert nach der Preisgabe der Provinz Dazien*, wieder auf den Friedhof von Soporul de Cimpie zu sprechen. Nachdem er in einigen Worten die Entdeckung als solche behandelt, fährt er fort: „Bei dieser Sachlage wird nun die eingehende Fundpublikation eine Entscheidung zu treffen haben, ob die Grabgruppe Soporul de Cimpie — Lechința de Mureş bodenständigen oder eher karpischen Dakern zuzuweisen ist. Im letzteren Falle wäre auf archäologischem Wege der Nachweis erbracht, dass in der zweiten Hälfte des 3. Jhs., vor oder nach der Preisgabe der Provinz, Bevölkerungsteile der dakischen Karpen in Dazien sesshaft werden“¹¹. Hier ist die erste Meinungsänderung festzuhalten: die vorsichtige Ankündigung *auch* der Hypothese über eine mögliche Anwesenheit der Karpen in der Nekropole.

Die anfangs mit gewisser Zurückhaltung ausgesprochene Idee der Datierung des Friedhofes ins 3.—4. Jh. und seine Zugehörigkeit zu einer Karpengruppe wird von K.H. 1967 in einer Arbeit über die Sintana de Mureş — Cerneahov Kultur in Rumänien¹² weiterentwickelt. In diesem Zusammenhang ist K.H. der Ansicht, die Überprüfung des Zeitpunktes für das Eindringen der Cerneahov Kultur in Siebenbürgen erfordere auch eine Neuuntersuchung der Datierung des Friedhofes von Soporul de Cimpie. Es wird behauptet „die Nekropole von Soporul de Cimpie übernimmt in der Zeitsetzung den Platz, den früher der Friedhof von Sintana de Mureş innehatte...“, nämlich „die zweite Hälfte des 3. und die ersten Jahrzehnte des 4. Jhs.“¹³. Vom ethnischen Gesichtspunkt, heisst es „wird man in Soporul de Cimpie die Anwesenheit einer aus der Moldau in Siebenbürgen eingedrungenen Karpengruppe zugeben müssen“. Doch „erschweren die ziemlich starken römischen Kultureinflüsse (Keramik, Fibeln) vorläufig die Lösung der Frage, ob es in Soporul de Cimpie ausschliesslich Karpen gab, die römische Kulturelemente übernommen haben, was wahrscheinlicher ist, oder ob nur eine Zuwanderung der Karpen stattgefunden habe, die sich in der Folge mit der provinziäl-römischen Bevölkerung vermischten“¹⁴. Demnach wären also die Karpen, allein oder zusammen mit einer provinziäl-römischen, schon vor ihnen dort siedelnden Bevölkerung, vom fünften Jahrzehnt des 3. Jhs. an (als Folge ihrer „grossen Invasionen“) oder zur Zeit des Gallienus in Soporul de Cimpie anwesend.

Ein Jahr später werden diese Ideen vom K.H. wiederaufgenommen und — ohne etwas Neues zu bringen — wörtlich in einem Artikel wiedergegeben unter dem Titel „Un nou aspect al problemei continuităţii“ (Ein neuer Aspekt in der Frage der Kontinuität)¹⁵. Ob der Aspekt wirklich neu ist, hängt davon ab, ob die Goten erst im J. 376 in Siebenbürgen eindrangen, was ich bezweifle¹⁶.

⁹ SCIV, 19, 1968, 2, S. 212—213.

¹⁰ K. Horedt, *Untersuchungen zur Frühgeschichte Siebenbürgens*, Bukarest, 1958, S. 25 und 30.

¹¹ K. Horedt, in *Acta Antiqua Philippopolitana. Studia historica et philologica*, Sofia, 1963, S. 162.

¹² K. Horedt, in SCIV, 18, 1967, Nr. 4, S. 582—586.

¹³ A.a.O., S. 585.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ K. Horedt, in *Unitate şi continuitate în istoria poporului român* (in Redaktion von D. Berciu), Bucureşti, 1968 S. 81.

¹⁶ SCIV, 18, 1967, Nr. 4, S. 575—592. Die so späte Datierung des Eindringens der Goten in Siebenbürgen wird auch von C. Daicoviciu bezweifelt (*Unitate şi continuitate în istoria poporului român*, S. 88, Anm. 2).

Als „Antwort“ auf eine Bemerkung, die ich in einer Fussnote machte, nämlich, dass „in Falle Sopor ein bedauerlicher Fehler in der Chronologie und kulturell-historischen Auslegung gemacht werde“¹⁷, veröffentlicht K.H. einen neuen, ausschliesslich diesem Friedhof gewidmeten Artikel¹⁸. Es werden nun auch andere Aspekte des Problems angeschnitten, das Fundmaterial wird zum Teil neu ausgelegt, gleichzeitig werden Betrachtungen über die Grabbräuche bei den Dakern in der Latènezeit angestellt, um schliesslich zu der geläuterten und entschiedenen Schlussfolgerung zu gelangen: der Friedhof ist zwischen 240 und 325 anzusetzen und muss den, aus der Moldau eingewanderten Karpen zugeschrieben werden.

Nach sechzehn Jahren mühevollen Suchens, unklarer Meinungen und Wechselns der Stellungnahme, ständig bemüht, die verschiedenen Ausdrucksformen der dakisch-römischen Kontinuität zu finden, scheint also K.H. hinsichtlich der Bedeutung des archäologischen Fundstoffes von Soporul de Cimpie zu einer festen Meinung gelangt zu sein. Hier wollen wir jetzt die Beweismittel und Überlegungen K.H.s zur Unterstützung seiner Zuweisung des Friedhofes an die Karpen untersuchen und sehen, ob sie einer gründlichen, objektiven Analyse standhalten oder nicht.

Wie bekannt wurde im Friedhof von Sopor und sogar innerhalb vieler seiner Gräber das Nebeneinander zweier Sachkulturen, die sich nach Machart und Ursprung deutlich voneinander unterscheiden, festgestellt. Die eine, ältere, „barbarische“, aus der späten Latènezeit, ist die dakische; sie ist hauptsächlich durch charakteristische rudimentär handgearbeitete Töpferware belegt. Die andere ist die provinzialrömische Kultur, vertreten durch Tonware, Fibeln, Bronzemünzen, Körper- und Kleiderschmuck, Dinge des täglichen Gebrauchs u.a. Dies ist die einwandfrei bewiesene Realität, die erklärt werden musste und muss.

Um die Merkmale der dakischen Kultur karpischen Dakern zuzuschreiben, die aus der Moldau nach Siebenbürgen eingewandert seien, und *nicht* den einheimischen Dakern aus dem Inneren der Provinz, so wie ich es ständig tat und nachher fast sämtlich Forscher, die sich zu dieser Frage äusserten, verlegte K.H. den *Beginn* des Friedhofs von 150 nach 240, wodurch er sich über die Datierung von chronologisch beweiskräftigem, durch Fachleute richtig festgelegtem Material hinwegsetzte; so wird den sechs im Friedhof gefundenen, von Trajan (112) bis Crispina Commodi (177–182) geprägten Bronzemünzen ein ungewöhnlich langer *terminus post quem* von 120 bis 150 Jahren (!) zugebilligt, der für provinzialrömische Zustände unannehmbar ist. Ebenfalls gibt es zwischen den 14 gut erhaltenen Fibeln sechs bis sieben Exemplare, die sicher vor 240 anzusetzen sind. Wir nennen hier zwei Exemplare des Typs „kräftig profilierte Fibeln mit einem Knopf“, die um Mitte des 2. Jhs. verwendet wurden, sowie ein von diesen Typ *abgeleitetes* Exemplar, welches den in die zweite Hälfte des gleichen Jahrhunderts datierten Ankerfibeln vorangeht; ganz zu schweigen von einer weiterentwickelten Ankerfibel und von Abarten des Typs der Fibel mit umgeschlagenen Fuss, die wieder in der ersten Hälfte des 3. Jhs. gebräuchlich sind. Zwischen den Fibeln des 2. Jhs. und den Münzen besteht also eine vollkommene zeitliche Übereinstimmung. Dennoch setzt K.H. auch diese Fibeln nach 240 an. Es ist hervorzuheben, dass in keinem einzigen Fall das Zusammentreffen einer Münze oder Fibel aus dem 2. Jh. mit Material (Fibeln, Ohringe, Anhänger usw.) aus dem 3. Jh. festgestellt wurde. Im Gegenteil, sie schliessen sich gegenseitig aus und erscheinen immer in verschiedenen Gräbern. Das bedeutet, dass wir ihre eigene Chronologie achten und die Gräber demgemäss datieren müssen. Es ist richtig, dass die Horizontalstratigraphie des *ganzen Friedhofs* auf den

¹⁷ D. Protase, in *Dacia N.S.*, XIII, 1969, S. 315, Anm. 55.

¹⁸ K. Horedt, in *ActaMN*, VIII, 1971, S. 583–587.

ersten Blick dem zu widersprechen scheint, aber tatsächlich haben wir es in Sopor mit Gräbergruppen, mit Familien- und Verwandtschaftsbegräbnissen zu tun. Somit ist es natürlich, dass wir in derselben Gräbergruppe Münzen und Fibeln aus dem 2., wie auch aus dem 3. Jh. vorfinden, nach Massgabe der Todesfälle innerhalb der Familien, die ihren „reservierten Platz“ im Friedhof hatten. Alle diese durch den Fundstoff bewiesenen Tatsachen werden aber, wie ich sehe, nicht berücksichtigt; durch nicht entsprechende „Entsprechungen“ aus der „barbarischen“ Welt — z.B. aus Tirgșor¹⁹ neben Ploiești — wird alles erst vom J. 240 an datiert, ein Jahr, das — nebenbei bemerkt — nichts Besonderes in der Geschichte des römischen Daziens bedeutet. Wahrscheinlich denkt K.H. an die Angriffe der Karpen auf die Provinz, aber diese sind selbst in den Schulbüchern auf die Jahre 242 und 245—247²⁰ festgelegt.

Dem Fundstoff aus der zweiten Hälfte des 3. Jhs. (Fibeln, Anhänger, Silberohrringe in Filigranarbeit) schreibt K.H. nicht mehr denselben übertrieben langen *terminus post quem* von 120—150 Jahren zu, den er mit grosser Leichtigkeit den Münzen und Fibeln des 2. Jhs. beimisst, denn — wenn er konsequent mit seinem eigenen Kriterium wäre — käme er dazu, das Ende des Friedhofs um 450 anzusetzen. Deshalb begnügt er sich bloss mit einer kleinen Verlegung der Datierung einiger Gegenstände und verlängert so die Dauer des Friedhofs in die ersten Jahrzehnte des 4. Jhs., bis 325.

Typisch scheint mir in dieser Hinsicht der Fall des runden Anhängers mit rhombischen Plättchen, der eine gute, aber *undatierte* Entsprechung in Zofipole (Südpolen) hat. Wie bekannt, wurde der Bronzeanhänger von Sopor in einer roten römischen Urne von guter Qualität zusammen mit silbernen Filigranohrringen gefunden, die ins 3. Jh., vielleicht besser in dessen zweite Hälfte datiert sind, ein Zeitraum, in den auch der entsprechende Anhänger von Zofipole verlegt werden muss. Wie verfährt K.H.? Er sieht von dem Gegenstand als solchem ab, berücksichtigt nur die rhombischen Plättchen, sucht und findet ausschliesslich *für diese* die nötigen Analogien, *nicht* aber für den Gegenstand im Ganzen. So werden als „Entsprechungen“ die verschiedensten merkwürdigen Gegenstände aus dem 4. Jh. angeführt, die in Pannonia (Aquincum — Felcsút, Fenékpusztá), Noricum (Lauriacum), in der Slowakei (das Grab von Čechajce) und in den Skelettgräbern der Goten in der Moldau (Lețcani pe Prut) und Siebenbürgen (Sintana de Mureș, Palatca) gefunden wurden. Die Bedingung, welche diese in Form und wahrscheinlich Verwendung sehr verschiedenen Gegenstände, scheint es, erfüllen müssen, ist die, dass an ihnen die mehr oder weniger rhombischen Metallplättchen hängen. Abgesehen von anderen Einwendungen, die man noch machen könnte, beschränke ich mich darauf, hier zu erwähnen, dass K.H. 1967, in demselben Artikel mit den „obigen Entsprechungen“ — entgegen der allgemeinen Auffassung — die Gotenfriedhöfe von Sintana de Mureș und Palatca zwischen 376—425²¹ ansetzte. Es ist, glaube ich, nur natürlich, dass ich mich frage: wie bleibt es dann mit der Datierung der rhombischen Plättchen vor Sintana und Palatca (ganz zu schweigen von denen aus Fenékpusztá) vor das J. 325 (?!). Warum werden nach den mit so grossem Eifer gesuchten „Entsprechungen“ die Anhänger von Sopor und Zofipole nicht um 400 angesetzt?

¹⁹ Gh. Diaconu, *Tirgșor. Necropola din secolele III—IV e.n.*, București, 1965, S. 100. Der Vergleich mit den in Gräbern von Tirgșor gefundenen Münzen ist unannehmbar, da wir es dort mit einer Art „Reliquien“ zu tun haben, Münzen, von denen einige entzwei geschnitten, andere durchlocht sind, um als Anhänger getragen zu werden. In Sopor hingegen befinden wir uns nicht in einem „barbarischen Milieu“, sondern in einer römischen Provinz mit intensivem Münzumsatz. Hier sind die Münzen in einem unvergleichlich besseren Zustand erhalten, so dass ihr Datierungswert nicht bestritten werden kann. Vgl. auch M. Babeș, in *SCIV*, 22, 1971, 2, S. 36, Anm. 75, der gleichfalls diesen unpassenden Vergleich bekämpft.

²⁰ Siehe z.B. *IstRom*, S. 642—644 (das von B. Mitrea verfasste Kapitel).

²¹ Siehe weiter oben Anm. 16.

Es ist klar, dass zwischen den erwähnten viel späteren Gegenständen und dem Anhänger von Sopor tatsächlich keinerlei Ähnlichkeit in der Form und auch keine chronologische Beziehung besteht. Im übrigen wird die Datierung des kugeligen Anhängers nach 300 durch keinen im Friedhof gemachten datierbaren Fund unterstützt. Im Gegenteil, keine der Fibeln und Silbergegenstände mit Filigran aus Sopor überschreiten das Ende des 3. Jhs.²²

Nachdem er entgegen den archäologischen Gegebenheiten den Beginn des Friedhofs²³ um ein Jahrhundert später ansetzte, um dem Zeitraum des Karpenangriffs auf die Provinz Dazien und im allgemeinen auf das Imperium an der Unteren Donau zu entsprechen, bemüht sich K.H., den „karpischen“ Charakter der in Sopor begrabenen Bevölkerung zu beweisen. Wir wollen sehen, worauf er sich stützt.

Zwei sind die Hauptargumente, die für diese These oder Hypothese angeführt werden: der Grabritus und der Silberschmuck in Filigranarbeit (Ohrringe, Anhänger und Perlen), die nur in einigen Gräbern gefunden wurden. Von meinem Standpunkt betrachtet sind beide Beweisstücke bedeutungslos und deshalb werde ich mich dabei nicht aufhalten.

Bekanntlich gibt es keinen für die Karpen spezifischen und von dem der übrigen Daker, ausserhalb oder innerhalb der Provinz, verschiedenen Grabritus. Im Gegenteil, die Funde aus den Nekropolen oder Gräbergruppen des 2.–4. Jhs. zeigen eindeutig das Bestehen desselben Grabritus, der seine Wurzeln im Latène hat²⁴, bei allen dakischen Stämmen. Durch die Behauptung, der Grabritus der latènezeitlichen Daker sei uns nicht bekannt und durch den Versuch, die Meinung zur Geltung zu bringen, die Daker hätten ihre Toten nicht begraben, wird das bestehende Fundmaterial nicht berücksichtigt, welches das Gegenteil zeigt. Zur Unterstützung einer solchen Behauptung darf nicht ein begrenztes Gebiet, wie Siebenbürgen, — mit nur vorläufig wenigen, nicht aber ganz fehlenden Funden — herangezogen und gleichzeitig ganze, aus anderen von Dako-Geten im Latène bewohnten Gebieten bekannte Friedhöfe ausseracht gelassen werden²⁵.

Den in Filigrantechnik bearbeiteten Schmuckgegenständen (einige Stücke) sollte man keinen übertriebenen und eindeutigen Wert für die ethnische Zuweisung beilegen. Es ist richtig, dass sie häufig in den Friedhöfen der Karpen in der Moldau vorkommen, aber nach Massgabe des Fortschrittes der Forschung finden sie sich immer häufiger auch im Gebiet des römischen Dazien, ein Umstand, der aus K.H.s unvollständiger Karte nicht hervorgeht. Ausser Sopor sind derartige Schmuckgegenstände (Ohrringe mit tonnenförmigen Perlen) z.B. auch im Friedhof nördlich

²² Für die Typologie und Chronologie der Gegenstände, siehe den Literaturnachweis in Anm. 1 und besonders den Artikel aus *Dacia N.S.*, XIII, 1969, S. 291–317.

²³ Ebenfalls um etwa 100 Jahre hat K.H. auch den Beginn des römischen Brandgräberfeldes von Morești (Bez. Mureș) verlegt, den er bald ins 3.–4. Jh. (*SCIV*, V, 1–2, 1954, S. 208), bald bloss ins 3. Jh. (*SCIV*, IV, 1–2, 1953, S. 283; *Dacia N.S.*, I, 1957, S. 300) ansetzt. Tatsächlich stammt der Friedhof von Morești aus dem 2.–3. Jh., da man in den Gräbern Bronzemünzen von Hadrian und Antoninus Pius fand, sowie eine Fibel vom Typ mit umgeschlagenen Fuss aus der ersten Hälfte des 3. Jhs. Zwischen den Gräbern wurden noch drei Münzen, zweifellos aus der Zeit der Benützung des Friedhofs gefunden; eine Bronzemünze von Lucilla Veri und zwei Denare, einer von Geta, der andere von Heliogabalus (D. Protase, *Problema continuității...*, S. 39–40).

²⁴ Siehe D. Protase, *Riturile funerare la daci și daco-romani*, București, 1971, wo die Begräbnisart, die Form der Gräber und die Grabbräuche bei den Dakern und Dako-Römern zwischen dem 5. Jh. vor und dem 5. Jh. nach unserer Zeitrechnung aufgrund des gesamten, bis 1969–1970 bekannten Dokumentenmaterials untersucht werden. K.H. erwähnt mein Buch (*ActaMN*, VIII, 1971, S. 587, Anm. 20), das er nicht mehr verwerten konnte, da es gleichzeitig mit dem betreffenden Artikel erschien.

²⁵ Wir vermerken, dass Gh. Bichir in einem neuen Artikel (*SCIV*, 22, 1971, 4, S. 667–668) bei Erörterung der wahrscheinlichen Umsiedlungen von Karpen nach Dacia Inferior (Oltenien) die silbernen Filigranschmuckgegenstände nicht mehr als ethnisches Unterscheidungsmerkmal verwertet, wie es K.H. tut.

der Römerstadt Romula²⁶, in Fărcașele (Bez. Olt)²⁷, Locusteni (Bez. Vâlcea)²⁸ und Obreja (Bez. Alba)²⁹ bekannt. Kann von Karpen, und nur von Karpen in allen diesen Friedhöfen, gar in Romula, die Rede sein? ! K.H. glaubt, die Schmuckstücke stammen „aus einem barbarischen Milieu, da sie bis jetzt als römische Erzeugnisse vom Gebiete des Imperiums nicht bekannt sind“³⁰. Nach den angeführten Beispielen fragen wir uns, ob K.H.s Behauptung stichhältig ist und ob die betreffenden Gegenstände nicht auch als provinziäl-römische Erzeugnisse angesehen werden können?³¹ Aber angenommen, sie wären ausschliesslich karpisch, ist es schwer, *a limine* die Möglichkeit ihres Eindringens im Tauschwege zu den Dakern innerhalb der Provinz auszuschliessen. Weiters konnten die in der Provinz lebenden Einheimischen diese Gegenstände von ihren Brüdern, den Karpen, auch nach dem Abzug der Römer in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. entlehnen, als bekanntlich die karpischen Stämme aus der Moldau in das einstige römische Gebiet eindrangen. Die Chronologie des Silberschmucks widerspricht dem nicht, sondern stimmt vollkommen mit diesem Zeitpunkt überein.

Wir können nicht erwarten, dass die Daker aus Sopor Silberschmuck von der Art des in der vorrömischen Zeit bekannten trugen, wie K.H. behauptet³², weil — wie bekannt — der Gebrauch dieses Schmuckes schon Mitte des 1. Jhs. u.Z.³³ aufhörte oder bedeutend seltener wurde. Im übrigen existiert dieser Schmucktyp nirgends mehr im 2. Jh., nicht einmal bei den Dako-Karpen, ausserhalb des römischen Dazien.

Nun gibt es aber in Sopor noch andere Tatsachen und Fundstoff, die entschieden einer *pro-karpischen* Auslegung widersprechen, ein von K.H. vernachlässigter oder bagatellisierter Umstand. So fehlen im Friedhof vollkommen die für die karpische Kultur der Moldau charakteristischen Elemente: 1) die graue und rote, scheibengedrehte Tonware (z.B. die typischen kleinen grauen Amphoren und andere Gefässformen, die nur für die Karpen spezifisch sind). 2) Gefässe mit Tierdarstellungen auf den Henkeln und andere Behälter sarmatischer Herkunft. 3) Spiegel aus Weissmetall desselben Ursprungs. 4) Korallenperlen. 5) Fibeln, die in der Form denen aus der Moldau entsprechen. Gäbe es in Sopor wirklich eine Bevölkerung von Karpen, müsste diese, gleichgültig wann sie dorthin gelangt war, aus ihrer Heimat nicht nur einige Schmuckgegenstände, sondern auch wesentliche charakteristische Elemente ihrer Sachkultur mitgebracht haben. Auch ist es unmöglich, dass eine Gemeinschaft von Karpen, die in die Provinz kam und sich dort endgültig niederliess, wie aufnahmefähig sie auch immer für die vorgefundenen provinziäl-römischen Formen und Bräuche gewesen wäre, gar nicht Eigenes auf dem Gebiet der materiellen Kultur geleistet hätte. Davon ist aber in Sopor nichts zu bemerken. Bei der hiesigen Bevölkerung sind im Gegenteil — ausser der allgemein dakischen handgearbeiteten Tonware — alle übrigen Gefässe, die Fibeln, Spiegel und andere Metallgegenstände, provinziäl-römischer Machart. Darüber hinaus stellte man auch den Brauch des „Charonspennings“ fest, den es bei den Karpen nicht gab, der aber bei einer bodenständigen, in einer römischen Provinz lebenden Bevölkerung nur natürlich ist³⁴.

²⁶ M. Babeș, in *SCIV*, 22, 1971, 1, S. 36 und Anm. 74.

²⁷ *Ebda.*

²⁸ Gh. Popilian, Bericht, gehalten bei der Nationalen Beratung für Archäologie, Bukarest 27. November — 1. Dezember 1971 und persönliche Informationen.

²⁹ D. Protase, *Așezarea și cimitirul daco-roman de la Obreja (Transilvania)*, in *ActaMN*, VIII, 1971, S. 135—160.

³⁰ K. Horedt, in *SCIV*, 18, 1967, 4, S. 585.

³¹ Siehe die kategorisch bejahende Antwort zu dieser Frage von M. Babeș, in *SCIV*, 22, 1971, 1, S. 35—36.

³² *ActaMN*, VIII, 1971, S. 584—585.

³³ D. Protase, *Problema continuității...*, S. 100.

³⁴ Siehe D. Protase, in *SCIV*, 22, 1971, 3, S. 495—500, wo die Frage dieses griechisch-römischen Brauches bei den Dakern behandelt wird.

Hier soll auch betont werden, dass ich wohl die Behauptung über den karpischen Charakter des Friedhofes von Sopor ablehne, deswegen aber eine Einwanderung der Karpen in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. nach Siebenbürgen nicht leugne und auch nie gelehnt habe, da deren Spuren — durch spezifische Funde, besonders Tonware und einen Spiegel aus Weissmetall — an mehreren Orten belegt ist³⁵. Doch muss unbedingt ein Unterschied zwischen dem bodenständig dakischen Fundstoff und dem von den Karpen aus der Moldau bei ihrer Ansiedlung in Siebenbürgen mitgebrachtem Materiale gemacht werden. Auch darf die Chronologie der vorzüglich zeitbestimmenden Fundstücke, wie Fibeln und römische Münzen, nicht ausser acht gelassen werden.

Als Schlussfolgerung ergibt sich, dass die wiederholten Versuche K.H.s, die Zugehörigkeit des Friedhofes von Sopor zu einer Gemeinschaft einheimischer Daker zu leugnen und seine Bemühungen, diesen Friedhof einer aus der Moldau eingewanderten Karpengruppe zuzuweisen, unbelegbar und unannehmbar, sind, da sie sich im Grunde auf einen chronologischen Irrtum und eine, der *Gesamtheit* des Fundstoffes widersprechende kulturell-historische Auslegung stützen³⁶.

D. PROTASE

CU PRIVIRE LA CRONOLOGIA ȘI INTERPRETAREA ETNO-CULTURALĂ A CIMITIRULUI DE LA SOPORUL DE CÎMPIE (TRANSILVANIA)

(Rezumat)

În *Acta Musei Napocensis*, VIII, 1971, p. 583—587, K. Horedt a publicat o notă critică, în care își continuă strădanile anterioare de a data cimitirul daco-roman de la Sopor între anii 240 și 325 și de a-l atribui unui grup de carpi veniți din Moldova. D. Protase răspunde aici la nota critică a lui K. Horedt și își menține vechea sa opinie, după care cimitirul de la Sopor se datează de pe la mijlocul sec. II până către sfârșitul sec. III, pe timpul domniei lui Dioclețian (280—305) și aparține unei comunități de daci din interiorul Provinciei Dacia. Totodată el demonstrează că preținsele argumente aduse de K. Horedt pentru carpismul necropolei nu sînt valabile, deoarece ele se bazează pe o eroare de cronologie și pe o interpretare cultural-istorică contrară *totalității* materialului arheologic descoperit în săpături.

³⁵ D. Protase, *Problema continuității...*, S. 139—140; *Dacia N.S.*, XIII, 1969, S. 317; *Riturile funerare...*, S. 132—134 und 138. Siehe auch Gl. Bichir, in *SCIV*, 22, 1971, 2, S. 188—189. Für das Vorkommen eines in Sebeș (Bez. Alba) entdeckten Spiegels sarmatischer Herkunft aus weissem Metall, siehe I. Al. Aldea, in *Apulum*, IX, 1971, S. 693—700.

³⁶ Wer sich eine objektive Meinung über die Chronologie und die ethnische Zugehörigkeit des Friedhofes von Sopor bilden will, muss das veröffentlichte Fundmaterial und die Erläuterungen (siehe Anm. 1) prüfen, denn nur so wird er klar sehen können, wo die Wahrheit in diesem Streit der Meinungen liegt. Ich erwähne, dass I. Nestor (*RevRHist*, III, 1964, 3, S. 384 und Anm. 1), C. Daicoviciu (*Unitate și continuitate...*, S. 88, Anm. 2) und M. Babeș (*SCIV*, 22, 1971, 1, S. 35—36) sich unmittelbar auf K.H.s „karpische These oder Hypothese“ beziehen, die sie entschieden ablehnen. Was M. Macreas merkwürdige Meinungsänderung betrifft, erklärt sie sich damit, dass er glaubte, durch die Zuweisung des Friedhofes von Sopor an die Karpen auch weiterhin die Bodenständigkeit der Hügel-Brandgräberfelder von Calbor und Cașolț (Bez. Sibiu) behaupten zu können; tatsächlich gehören diese Nekropolen erwiesenermaßen norisch-pannonischen Kolonisten an (siehe den Literaturnachweis dieses Problems bei D. Protase, *Riturile funerare...*, S. 90, Anm. 108).